Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 16. Januar 1882. Nr. 26

Deutscher Reichstag.

25. Plenarsitzung am 14. Januar.

Das Haus und die Tribünen sind stark besetzt.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär des Innern von Bötticher, im Reichsschatzamte Scholz, königlich preußischer Finanzminister Bitter, Direktor im Reichsschatzamte Burchard, Staatssekretär im Reichs-Justizamte Dr von Schelling, Bevollmächtigte zum Bundesrathe: Dr. von Neidhardt, von Liebe, Geh. Ober-Regierungs-Rath Lohmann, Graf Lerchenfeld, Ritter von Rylander, Edler von der Planitz, von Schmid, von Kastner und zahlzeiche Kommissarien, darunter Legationsrath Dr. Freiherr von Richthofen, Geh. Regierungs-Räthe Weymann, Bödiker, Bosse 2c.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 50 Minuten.

Da der Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über den Antrag Kayser, betreffend die Freilassung des verhafteten Abg. Dietz, im Druck noch nicht fertig gestellt ist, war dieser als erster Gegenstand auf der Tagesordnung stehende Antrag als zweiter zurückgestellt, und fährt das Haus mit der zweiten Berathung des Etats, Kapitel 1 der Einnahmezölle fort, und zwar wird über die gestern zurückgestellte, Frage der Kosten des Zollanschlusses der Unterelbe die Debatte eröffnet.

Da die Zollerhebung durch die Einzelstaaten und nicht durch das Reich stattfindet, so wird diesen von den von ihnen vereinnahmten Zollbeträgen ein Pauschalquantum für die Erhebungskosten bewilligt. Dieses Pauschalquantum ist nun für Preußen um 2,000,000 Mark in Folge des Anschlusses der Unterelbe an das Zollgebiet erhöht worden. Die Frage, um die es sich dreht, ist, ob es staatsrechtlich zulässig ist, den Zollanschluß durch diesen Pauschal-Erhöhungsvermerk durch den Reichstag gut zu heißen, oder ob dazu ein formeller Zustimmungsbeschluß des Reichstages nothwendig ist.

Die Budget-Kommission, an welche am 17. Dezember diese Frage nochmals zur Prüfung zurückverwiesen wurde, beantragt durch ihren Referenten, Abg. v. Wedell-Malchow, unveränderte Vorlage dieses Postens, da nach den Kompetenz-Befugnissen des Bundesrathes ein formaler Beschluß des Reichstages der Kommission nicht angezeigt erscheint.

Abg. Dr. Möller sucht aus der geschichtlichen Entwickelung dieser Frage herzuleiten, insbesondere aus der Elbschifffahrtsakte, daß eine solche Veränderung des Zollgebietes niemals die Sache der Verwaltung sein könne, er sieht ein rücksichtsloses Verfahren sonder Gleichen gegen den Reichstag in dieser Forderung der Reichsregierung.

Abg. Dr. Meyer (Jena) sieht keine Veranlassung in dieser Frage, den Rechtspunkt so sehr zu betonen, wie es der Vorredner gethan, da sie durch die Beschlüsse der Hamburger Kommission erledigt sei.

Abg. Dr. Lasker bedauert, daß die Kommission keinen schriftlichen Bericht erstattet, da trotz des sehr lichtvollen Vortrages des Referenten, welcher leider im Hause zu wenig beachtet sei, das Haus nicht besser über die Frage instruirt sei als vordem. Er wünscht den Streit aus der Welt geschafft zu sehen, so daß in keiner Weise ein Hemmniß für den Handel auf der Unterelbe entstehe und ist bereit, durch eine Deklaration die Kompetenz des Bundesrathes in diesem Punkte anzuerkennen. Anders läge es in der Budgetfrage, ob der Bundesrath befugt sei, in diese Pauschal-Entschädigung den vollen Aufwand eines Einzelstaates einzustellen; das sei keine Verwaltung, sondern eine Beschränkung des Budgetrechtes des Reichstages. Der Bundesrath übe aus den Befugnissen, die ihm im Zollvereinsvertrage zugelegt seien, eine Deklaration aus, die den Reichstag nicht sehr befriedigen kann, z. B. bei den Tarainterpretationen, von denen gestern gesprochen. Der Kanzler habe nun gestern die Entdeckung gemacht, daß der Zollverein noch bestehe; es sei freilich jetzt nicht die Zeit, Fragen anzuregen über Verfassungsrechte, weil Parteien im Lande existirten, die nur darauf warteten, einen Konflikt zwischen Reichstag und Reichsregierung herbeizuführen. Sollte das Geschick solchen Konfliktes kommen, so müsse die Frage klar sein, und er meinte, diese Frage sei nicht so einfach und klar, daß das ganze Volk sie verstehen könne. Er habe deshalb kein Interesse, hierauf bezüglich einen Antrag zu stellen, wenngleich er wünsche, daß die schon in der Kommission angeregte Resolution Annahme finden möge.

Finanzminister Bitter: Die verbündeten Regierungen sind der Meinung gewesen, der Meinung des hohen Hauses, wie sie in der früher gefaßten Resolution niedergelegt, in der Hauptsache in der Kontinuität aufrecht erhalten sei, indem der Abschluß mit Hamburg, den die Resolution als Präzedenz gefordert, erfolgt sei. Durch den Vertrag mit Hamburg sei die Anschlußfrage erledigt, wenn auch noch nicht die Frage der Kosten. Der Abg. Möller habe also mit seiner Deduktion über Rücksichtslosigkeit gegen den Reichstag Unrecht. Die Sache sei vollständig verfassungsmäßig behandelt, wie es auch in der Delbrück'schen Broschüre anerkannt sei. Er sei erstaunt, zu hören, daß der Zollanschluß Hamburgs nicht legal sei; durch den Vertrag sei der Anschluß erfolgt, das Gesetz sei nur nothwendig gewesen, um die Kosten zu bewilligen. Aus dieser Sachlage könne Niemand herleiten, daß irgend wo ein Wunsch nach einem Konflikte vorhanden sei. Die preußische Regierung habe keinen Wunsch nach einem Konflikte und er werde hoffen, daß auch der Abg. Lasker keine Neigung habe, einen Konflikt herbeizuführen; er hätte denn allerdings auch weiter gewünscht, nicht hier solche Konflikte für die Zukunft in Aussicht gestellt zu sehen.

Abg. Büchtemann: Der Herr Finanzminister könne sicher sein, daß die linke Seite des Hauses keinen Konflikt suche, ehe nicht eine greifbare Anklage vorhanden sei, gegenüber aber der Thatsache, daß die Reichsregierung in allen Punkten straffer eintrete, z. B. beim Wahlrecht der Beamten, habe der Reichstag allen Grund, seine Rechte zu wahren. Die Resolution Windthorst sei übrigens noch nicht erfüllt, da der Anschluß Hamburgs noch nicht erfolgt sei. Der Bundesrath habe rücksichtlich der Elbschifffahrtsakte nur ausführende Bestimmungen zu treffen, nicht aber etwa dieselbe betreffende Gesetze aufzuheben. Mithin sei die Deduktion des Abg. Dr. Möller richtig, daß die Elbschifffahrtsakte verletzt sei. Die Frage liege allerdings nicht so ganz klar, inwieweit die Landesgesetzgebung aufgehoben sei und inwieweit Staatsverträge Gesetze seien und aufgehoben werden könnten, die Budget-Kommission habe deshalb richtig gethan, den staatsrechtlichen Streit zu vertagen bis die Hamburger Anschluß-Vorlage definitiv entschieden sei.

Darauf wird diese Debatte auf Vorschlag des Präsidenten v. Levetzow unterbrochen und in die Berathung des Antrags Kayser eingetreten.

Derselbe lautet: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler aufzufordern, die sofortige Freilassung des in Stuttgart verhafteten Abgeordneten zum Reichstag Dietz zu veranlassen. Es wird beantragt, den Antrag als einen schleunigen im Sinne des § 23 der Geschäftsordnung noch in der heutigen Sitzung zur Berathung und Beschlußfassung zu nehmen.

Mit Bezug auf diesen Antrag stellt die Geschäftsordnungs-Kommission folgenden Antrag:

Der Reichstag wolle beschließen:

1) auf Grund des Art. 31 der Verfassung die Aufhebung der wider den Reichstags-Abgeordneten Dietz in Stuttgart verhängten Untersuchungshaft und die Sistirung des Strafverfahrens für die Dauer der Sitzungsperiode des Reichstages zu erfordern;
2) dem Herrn Reichskanzler von diesem Beschlusse Mittheilung zu machen;
3) den Herrn Reichskanzler aufzufordern, seiner Zeit dem Reichstage eine vollständig aktenmäßige Darstellung der Gründe zugehen zu lassen, welche zur Verhaftung des Abg. Dietz (Hamburg) geführt haben;
4) den Herrn Reichskanzler aufzufordern, die Bundes-Regierungen zu ersuchen, sämmtlichen Gerichten durch eine General-Verfügung aufzugeben, in allen Fällen, in welchen die Verhaftung eines Reichstags-Abgeordneten erfolgt, dem Reichstags-Präsidium davon unverweilt, auf dem kürzesten Wege und unter gedrängter Darstellung der Gründe, Kenntniß zu geben.

Auf Anfrage des Präsidiums ist Seitens des königl. württembergischen Justizministeriums folgende telegraphische Auskunft zur Sache eingegangen:

„Auf Grund Mittheilung Polizei-Präsidiums Berlin hat Staatsanwaltschaft Stuttgart bei dem Untersuchungsrichter des Landgerichts Stuttgart Eröffnung der Voruntersuchung gegen Buchhändler Goldhausen hier wegen Verbreitung eines verbotenen illustrirten Volkskalenders für 1882 beantragt. Aus Anlaß der vorgenommenen Haussuchung wurde statt des abgereisten Goldhausen dessen Geschäftsnachfolger, Abgeordneter Dietz, welcher seit ganz kurzer Zeit sich hier aufhält, festgenommen und dem Amtsgericht Stuttgart vorgeführt, welches gegen denselben gestern vorläufige Haft verfügt hat, davon ausgehend, daß Dietz als in fortgesetzter Verbreitung einer verbotenen Druckschrift begriffen und sonach als bei Ausübung eines Vergehens — § 19 des Sozialistengesetzes — ergriffen sei."

Referent der Geschäftsordnungs-Kommission ist der Abg. Dr. Clauswitz. Die Geschäftsordnungs-Kommission habe nicht gefunden, daß bereits ein Präjudiz in dieser Sache vorliege; wenn auch 1869 der Abg. Mende verhaftet sei, so handle es sich hier doch nur um ein Vergehen gegen § 19 des Sozialistengesetzes, das mit Geldstrafe bis 1000 M., resp. sechsmonatlicher Gefängnißstrafe belegt sei; daher habe die Kommission geglaubt, das Interesse des Reichstages stehe höher, als das strafrechtliche und sei deshalb zu ihrem Antrage gekommen.

Da sich zu den Punkten 1 und 2 des Kommissions-Antrages, deren Diskussion und Beschlußfassung auf Antrag des Abg. Frhrn. v. Minnigerode von den übrigen getrennt wird, Niemand zum Worte meldet, so wird über dieselben abgestimmt und finden dieselben ohne Widerspruch Annahme.

Zu den Anträgen 3 und 4 bemerkt der Staatssekretär im Reichs-Justizamte, Dr v. Schelling: Bei aller Reserve, die sich die Reichsregierung gegenüber den Anträgen auferlege, die aus dem Hause hervorgehen, müsse er sich doch gestatten, zu bemerken, daß nach allseitig feststehenden Nachrichten gegen die Immunität des Reichstages nicht verstoßen sei, es liege also für den Reichstag kein Grund vor, den Beschluß ad 3 zu fassen, da er kein Urtheil darüber habe, ob bei der Geringfügigkeit des Deliktes die Verhaftung gerechtfertigt war, darüber habe der gerichtliche Instanzenzug zu entscheiden. Noch bedenklicher sei aber der Punkt 4, da weder Reichstag noch Reichskanzler mit den Gerichten der Einzelstaaten in geschäftlichem Verkehr ständen, sondern nur durch Vermittelung der Regierungen der Einzelstaaten. Nun sei der Reichskanzler garnicht in der Lage, die Einzel-Regierungen anzuweisen, solche Berichte ihrer Gerichte an den Reichstag gelangen zu lassen, weil es ihm dazu an der Kompetenz fehle. Anzunehmen sei jedoch, daß der Kanzler bereit sein werde, dem Reichstage jederzeit seinerseits Mittheilung zu machen, falls die Verhaftung eines Reichstagsmitgliedes eintreten sollte.

Abg. Klotz hält die ganze Verhaftung für ungerechtfertigt; es sei nicht ein Privileg des einzelnen Reichstagsabgeordneten, das es zu schützen gelte, sondern ein solches des Reichstages, der ein Interesse habe, daß seine Mitglieder an seinen Berathungen theilnehmen. Die Verhaftung des Abgeordneten Dietz, gegen den nicht einmal die Untersuchung ursprünglich eingeleitet, sei eine Verletzung sowohl des Artikels 31 der Verfassung als der allgemeinen Bestimmungen über Verhaftungen. Die württembergische Gerichtsbehörde müsse den Art. 31 gar nicht gekannt haben oder es direkt auf eine Verletzung der Prärogative des Reichstages abgesehen haben, deshalb bitte er, den Antrag 3 anzunehmen.

Abg. Dr. Windthorst hält allerdings die Nr. 3 des Antrages für überflüssig, will aber doch dafür eintreten. Es habe den Anschein, als ob das Gericht zu rasch gehandelt habe, als ob der Beweis gegen den angeschuldigten Abgeordneten Dietz noch nicht erbracht sei. Wir haben aber auch ein allgemeines Interesse, und zwar ein sehr evidentes, das Ansehen der Gerichte aufrecht zu halten. Sehr wohl kann bei der Haussuchung sich herausgestellt haben, daß die gegen einen Anderen erhobene Anklage sich eigentlich gegen den Abg. Dietz richten müsse, und dadurch könnte die Verhaftung gerechtfertigt werden. So weit die Sache allerdings heute zu übersehen ist, war die Verhaftung kaum gerechtfertigt; so lange ich aber nicht etwas Besseres weiß, muß ich annehmen, daß das Gericht einen solchen Grund gefunden. Deshalb bin ich für Annahme des Antrages 3, wie auch des 4. Punktes; letzterer wird den großen Nutzen haben, daß sich die Gerichte des Art. 31 bewußt werden. Was die staatsrechtlichen Bedenken des Herrn Staats-Sekretärs angeht, so will ich denselben Rechnung tragen und bitte zu beschließen, daß die event. Mittheilung an den Reichskanzler behufs Mittheilung an den Reichstag erfolgen solle.

Bevollmächtigter zum Bundesrathe königl. württembergischer Ober-Finanzrath v. Schmid. Die württembergische Regierung sei nicht in der Lage gewesen, in diese Angelegenheit einzugreifen, nachdem die Gerichte einen Beschluß darin gefaßt. Uebrigens habe das württembergische Ministerium erst am 13. Abends Kenntniß von der Sache erhalten, es liege also keinesfalls eine Versäumniß des Ministeriums, sondern des Staatsanwaltes vor. Ein so derouter Verkehr, darin müsse er dem Staatssekretär Dr. v. Schelling Recht geben, wie ihn der Antrag vorschlage, zwischen den Einzelregierungen oder deren Gerichte mit dem Reichstage oder dessen Präsidium entspreche nicht dem Geiste der Verfassung und sei auch wohl nicht recht zweckmäßig. Es handle sich bei Beurtheilung des Delikts doch wohl mehr um die „Fortsetzung" der verbotenen Handlung, woraus sich die Verhaftung wohl rechtfertigen möchte.

Abg. Dr. Lasker: Gerade die Ausführungen des letzten Redners vom Bundesrathstische rechtfertigen den Punkt 3. Aber da die Immunität des Reichstages in Frage stehe, habe derselbe die Pflicht, zu untersuchen, wie die deutschen Justizgesetze gehandhabt würden. Greift eine Behörde nicht in das Interesse des Reichstages ein, wenn sie ein Mitglied verhaftet, ohne sich die allerstrengste Reserve dahin aufzulegen, daß es nur im allerdringendsten Nothfalle geschehen dürfe? Den vierten Punkt werde jede verständige Regierung selbstverständlich finden; ernstliche Bedenken könne es nicht dagegen geben, daß die Justizbehörden angewiesen werden, neben den jetzt schon in Verhaftungsfällen nothwendigen Anzeigen noch eine weitere an den Reichstag zu machen.

Abg. Dr Schroeder (Lippstadt) bittet um getrennte Abstimmung über die Punkte 3 und 4. Für Punkt 3 müsse man stimmen, da das Verfahren höchst sonderbar sei, daß man, Goldhausen nicht findend, Dietz verhaftet, dabei fällt mir der Schluß einer Operette ein, der lautet: Quand on n'a pas ce qu'on aime on aime ce qu'on a. Der Punkt 4 sei aber unannehmbar, da Fälle eintreten könnten, wo der Verhaftete nicht freigelassen sein wollte; es fehle in dieser Fassung die Bestimmung, daß es dem verhafteten Reichstags-Abgeordneten nicht versagt werden könne, dem Reichstage Mittheilung von seiner Verhaftung zu machen. Er bittet, Punkt 4 abzulehnen, oder ihn behufs besserer Formulirung an die Geschäftsordnungs-Kommission zurück zu verweisen. Nach einigen die Sache nicht weiter aufklärenden Bemerkungen des Abg. Kayser tritt der Staatssekretär Dr. v. Schelling den Ausführungen Laskers entgegen, die seine verfassungsmäßigen Bedenken gegen den Punkt 4 nicht widerlegt hätten.

Abg. Frhr. v. Minnigerode erklärt sich gegen Nr. 3, weil eine vollständige aktenmäßige Darlegung verlangt werde, dem Reichstage also ein Urtheil über Akte der Justiz vindizirt werde. Unser verfassungsmäßiges Recht haben wir ausgeübt durch den Beschluß zu Punkt 1 u. 2, und damit ist die Angelegenheit für den Reichstag erledigt. Gegen den Punkt 4 haben wir, nachdem durch den Antrag des Abg. Dr. Windthorst die Sache in den instanzengemäßen Weg verwiesen, nichts einzuwenden.

Darauf wird nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Dr. Windthorst die Debatte geschlossen und Punkt 3 angenommen, dagegen die ganze Rechte, ebenso Punkt 4 einstimmig mit dem Amendement Dr. Windthorst.

Dieser Punkt lautet jetzt: den Herrn Reichskanzler aufzufordern, die Bundes-Regierungen zu ersuchen, sämmtlichen Gerichten durch eine General-Verfügung aufzugeben, in allen Fällen, in welchen die Verhaftung eines Reichstags-Abgeordneten während der Sitzungsperiode erfolgt, dem Reichskanzler davon unverweilt auf dem kürzesten Wege und unter gedrängter Darstellung der Gründe, behufs Mittheilung an den Reichstag, Kenntniß zu geben.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt und wird nunmehr zu der abgebrochenen Berathung des Zolletats zurückgekehrt.

Staatssekretär im Reichsschatzamte Scholz rechtfertigt nochmals das Verfahren der Reichsregierung und des Bundesrathes unter Berufung auf

ie Delbrück'sche Broschüre und weist das Verfassungsmäßige dieses Verfahrens nach.

Inzwischen ist vom Abg. Möller folgender Antrag mitgetheilt worden:

Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären, daß er durch die unveränderte Genehmigung des Etatstitels Zölle ein Präjudiz

1) für die Frage der Verlegung der Zollgrenze an der Unterelbe ohne Mitwirkung des Reichstages,
2) zur verfassungsmäßigen Bewilligung entstehender Kosten für den Zollanschluß

nicht habe herbeiführen wollen.

Abg. Dr. Windthorst empfiehlt diesen Antrag zur Annahme.

Darauf wird der Einnahme-Titel Zölle, mit diesem Antrage, ferner ohne Debatte die Ausgaben für die Zollämter in Hamburg, Bremen, Lübeck, und endlich das Etatsgesetz genehmigt.

Damit ist die zweite Berathung des Etats erledigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr.

Tagesordnung: Reblaus-Konvention, Konsular-Konvention mit Griechenland und Berufs-Statistik.

Schluß 5½ Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Herrenhaus.

1. Sitzung vom 14. Januar.

Der bisherige Präsident, Herzog von Ratibor, eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. und beruft als provisorische Schriftführer die Mitglieder Landrath v. Schöning, v. d. Osten, Theune und Graf v. Zlethen-Schwerin.

In einer längeren Rede gedenkt der Vorsitzende sowohl der frohen und glücklichen, als auch der traurigen Ereignisse, welche an unserem erhabenen Könige im verflossenen Jahre vorübergegangen und der bangen Sorgen, die in den trüben Tagen den königlichen Herrn und das preußische Volk erfüllten. Er schließt mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König, in welches das Haus begeistert einstimmt.

Es folgt die Verlesung einer Zusendung des königlichen Staatsministeriums, sowie die Verlesung der neu in das Haus eingetretenen Mitglieder. Es sind dies die Herren Landgraf Ernst von Hessen, Landgraf Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Bürgermeister Reichert in Görlitz, Landmarschall Gans Edler Herr zu Puttlitz, Graf v. Nostitz-Jenkendorf, v. Koszcielski.

Auf Vorschlag des Grafen zur Lippe wählt das Haus zum ersten Präsidenten den Herzog von Ratibor, zum ersten Vizepräsidenten den Grafen v. Arnim-Boytzenburg durch Akklamation. Die Wahl des zweiten Vize-Präsidenten findet durch Stimmzettel statt. Es erhalten Graf v. Brühl 35, Dr Beseler 37 Stimmen. Zersplittert sind 2 Stimmen; ein Zettel ist unbeschrieben. Es muß also nochmals zur Wahl geschritten werden. Bei derselben erhalten Graf v. Brühl 37, Dr Beseler 38 Stimmen. Letzterer ist somit gewählt. Zu Schriftführern werden auf Vorschlag des Dr Bredt mittelst Akklamation gewählt die Herren Dr Dernburg, Dietze, Graf v. Königsmarck, v. Neumann, v. d. Osten, v. Schöning, Theune und Graf von Ziethen-Schwerin.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr.

Schluß 2 Uhr 15 Min.

Abgeordnetenhaus.

1. Sitzung vom 14. Januar. 1¼ Uhr.

Das Haus ist gut besetzt.

Am Ministertische: Vize-Präsident des königl. Staatsministeriums und Minister des Innern von Puttkamer.

Der bisherige Präsident, Herr v. Köller, übernimmt der Geschäftsordnung gemäß den Vorsitz und richtet an das Haus ungefähr die folgenden Worte:

„Das Haus hat es sich niemals nehmen lassen, beim Beginn einer Session den Gefühlen der Treue und Ergebenheit gegen den Allerhöchsten Landesherrn Ausdruck zu geben. Indem wir von diesen Gefühlen auch heute Zeugniß ablegen, geschieht dies mit um so größerer Freude, als wir der Thatsache gedenken, daß durch Gottes Gnade die Allerhöchste Gemahlin Sr. Majestät, Ihre Majestät unsere Allergnädigste Kaiserin, von einer langwierigen Krankheit wieder hergestellt ist. Ich bitte Sie, meine Herren, mit mir in den Ruf einzustimmen: Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser lebe hoch!"

(Das Haus stimmt begeistert in den dreimaligen Hochruf ein.)

Der Präsident theilt mit, daß 259 Mitglieder bereits angemeldet sind, das Haus somit beschlußfähig ist. Die Verloosung in die Abtheilungen wird nach der heutigen Sitzung vorgenommen werden.

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Montag, den 16. Januar, Vormittags 10 Uhr, an.

Einzigster Gegenstand der Tagesordnung ist die Präsidentenwahl.

Schluß 1 Uhr 25 Min.

Deutschland.

Berlin, 15. Januar. Man schreibt dem „Telephon" aus Stockholm unterm 11. d. Mts.: Gestern Abend wurde hier, wie jährlich, das Stiftungsfest des Amaranthordens gefeiert und bei dieser Gelegenheit die Kronprinzessin von Schweden in denselben aufgenommen. Den Ordensstatuten gemäß wurde Ihre Königl. Hoheit vom Ordensmeister, dem ersten Hofmarschall v. Edsolm, eingeführt. An dem nach dem Aufnahme-Ceremoniell stattfindenden Balle nahm die Frau Kronprinzessin zwar Theil, tanzte jedoch nur den ersten Walzer mit ihrem Gemahl und dann zwei Francaisen. Es scheinen dadurch die seit einiger Zeit in Hofkreisen geäußerten Hoffnungen neue Bestätigung zu finden. Am selben Abend wurden noch der Herzog von Gothland, der japanische Gesandte Yanarguihara und der deutsche Legationssekretär, Graf von Pourtales, in den Orden aufgenommen. Der deutsche Gesandte am schwedischen Hof, Baron v. Pfuel, gehört dem Orden schon seit 4 Jahren an.

Ausland.

Paris, 14. Januar. Nachdem die Delegirten der radikalen Linken gestern eine Unterredung mit Gambetta, der sich in Ville d'Avray befand, nicht hatten erlangen können, wurden dieselben heute Morgen von Letzterem empfangen. Gambetta hörte die Vorstellungen der Delegirten höchst ungeduldig an und erklärte ihnen kurz und bündig, daß er unverrückt am Listenskrutinium festhalte, da selbiges der Angelpunkt seiner Politik wäre. Uebrigens sei er der Majorität sicher, das gegenwärtige Mißverständniß werde vor seinen Explikationen auf der Tribüne schwinden, dagegen täuschten sich die Delegirten über die Stimmung der Kammer. Auf alle Fälle werde er aus dem Listenskutinium eine Kabinetsfrage machen. Die Delegirten referirten ihrer Fraktion sehr erregt über die hochfahrende Antwort Gambettas und letztere, etwa fünfzig Mitglieder stark, beschloß einstimmig, sich dem Tadelsvotum gegen das Ministerium bei der bevorstehenden Interpellation der äußersten Linken anzuschließen. Der Ausgang dieser Unterredung und der Fraktionsbeschluß steigerten noch die lebhafte Aufregung im Palais Bourbon.

Provinzielles.

Stettin, 16. Januar. Heute begeht der in weitesten Kreisen bekannte und verehrte Herr Kommerzienrath Gustav Adolph Töpffer sein fünfzigjähriges Jubiläum als Mitglied der Korporation der Stettiner Kaufmannschaft.

— Die Sonntagsvorstellung der Posse „Bummelfritze" hatte das Bellevue-Theater nahezu ausverkauft. Die Darstellung war lobenswerth und erzielte lauteste Anerkennung.

— Zu dem neuen Tarif der Straßen-Eisenbahn wollen wir als Kuriosum erwähnen, daß der Hohenzollernplatz als Haltestelle angeführt ist. Ein Blick auf den Plan von Stettin zeigt, daß dieser Platz bei Alt-Torney liegt und von der Straßen-Eisenbahn gar nicht berührt wird. Wahrscheinlich meint die Direktion den Platz am Berliner Thor.

— An dem „schauerlichen Raubanfall", über welchen in vergangener Woche so viel Staub aufgewirbelt wurde, ist nun thatsächlich auch nicht das Geringste wahr geblieben, denn der angeblich in einer Droschke beraubte Zander hat von seinem Heimathsorte Zewitz aus, wo er sich zur Zeit aufhält, der hiesigen Polizei-Direktion angezeigt, daß sich das angeblich verlorene resp. geraubte Geld bei Durchsuchung der Sachen vorgefunden hat.

— Der Arbeiter Gust. Heinr. Fr. Kuhn aus Frauendorf war zu Anfang vorigen Jahres bei dem Bäckermeister F. Kriedemann in Unterbredow als Brodfahrer angestellt; in dieser Stellung hat er zu 8 verschiedenen Malen die Geldbeträge, welche er für Backwaare von den Kunden erhatten hatte, nicht an seinen Dienstherrn abgeliefert, sondern im eigenen Nutzen verwendet. Deshalb hatte er sich in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wegen Unterschlagung zu verantworten und wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Wegen einer Körperverletzung, welche am 27. September v. J. der Arbeiter Karl Fr. Aug. Kliewe aus Bredow seinen Hausgenossen, den Arbeiter Strutz'schen Eheleuten, beigebracht, wird gegen denselben auf sechs Wochen Gefängniß erkannt.

— Die rühmlichst bekannte Samen-Handlung von Alb. Wiese, Frauenstr. 34, hat soeben ihr neuestes Preis-Verzeichniß (Nr. 12) über Gemüse-, Feld-, Wald-, Gras- und Blumen-Sämereien herausgegeben. Dasselbe ist gratis zu beziehen.

— Von unserem Korrespondenten in Flatow erhalten wir folgenden Bericht: Im hiesigen Rettungshause haben auf Anstiften des Schuhmachers M., eines alten Zuchthäuslers, welcher von Riesenburg hergezogen ist, Knaben von 12—14 Jahren, die vom Riesenburger Rettungshause übernommen sind, den Versuch gemacht, den die Anstalt überwachenden Pfarrer Spring zu vergiften, dann den Hausvater, Diakon Holm, Abends beim Schlummern auf dem Sopha zu chloroformiren und dann zu erstechen. Zweck dieser Verbrechen sollte sein, das Haus auszuplündern und dann in Brand zu stecken, um dadurch die grausige That zu verdecken. Der Anstifter des Verbrechens war aus Riesenburg her mit den Knaben bekannt und leitete dieselben systematisch an. Zunächst lockte er sie in die Wohnung seiner Zuhälterin und verführte dieselben dort zur Unzucht, gab ihnen sodann berauschende Getränke und instruirte sie gehörig für das bevorstehende Unternehmen. Gift wurde von Zündhölzern entnommen; dasselbe bewirkte indeß nur beim Pfarrer Erbrechen. Chloroform wurde auf eine künstliche Rose gegossen und von einem Knaben dem schlafenden Hausvater unter die Nase gehalten, der davon nur etwas betäubte, sogleich aber erwachte, als er durch den anderen Knaben mit dem Messer an der Schläfe verwundet wurde. Als er aufsprang, suchten die jugendlichen Unholde zu entkommen. Der alte Verbrecher aber war insofern direkt bei dem Verbrechen betheiligt, als er draußen am Fenster stand und mittelst einer Laterne das dunkle Zimmer erleuchtete. Derselbe ist nebst seiner Zuhälterin und noch einem Weibe verhaftet worden. Der Umgang des Verbrechers mit den verwahrlosten Knaben konnte fortgesetzt werden, weil das Gebäude, in dem dieselben schliefen, nicht umfriedigt, sogar nicht einmal mit sicheren Fensterladen versehen war.

Swinemünde, 13. Januar. In der hiesigen Kirche befindet sich ein kleines von Holz gebautes Schiff, welches in früherer Zeit in der Mitte derselben, gegenüber der Kanzel, aufgehangen war, im Jahre 1830 aber dort abgenommen und auf eine Gallerie oberhalb der Kanzel gesetzt wurde. Später wurde es dort auch wieder entfernt und vor dem sogenannten Schifferchor aufgestellt; im vorigen Jahre, nachdem das Innere der Kirche restaurirt worden war, erhielt es seinen Platz zwischen den beiden Kronleuchtern in der Mitte der Kirche. Mit diesem Schiffchen, welches gewiß auch von vielen Fremden, die unserer Kirche einen Besuch abgestattet haben, wahrgenommen worden ist, hat es folgende Bewandtniß. In der sogenannten Franzosenzeit, in welchem Jahre ist nicht bekannt, wurde der Hamburger Schiffer Christian Heins mit seinem Schiffe von französischen Kriegsschiffen oder Kapern aufgebracht und eine längere Zeit in Bordeaux festgehalten. Daselbst baute er in Gemeinschaft mit seinem Bruder, welcher Zimmermann bei ihm war, um sich die Zeit zu vertreiben, mit vieler Mühe und Sorgfalt ein Miniaturschiff, eine gedeckte Korvette damaliger Zeit vorstellend, mit dem Vorsatze, dasselbe der Kirche des Orts zu schenken, wo er eine Frau bekommen würde. Als sein Schiff, wahrscheinlich im Jahre 1814, wieder freigegeben wurde, segelte er nach Swinemünde und lernte in Westswine die Tochter des daselbst wohnhaften Theerschwelers Wagner kennen, mit der er sich später verheirathete und sie nach seiner Heimath mitnahm. Eingedenk seines früheren Versprechens, schenkte er das Miniaturschiff, welches die Namen „Christian Heins" und „Vergißmeinnicht" am Heck trägt und inzwischen einige Male renovirt, sonst aber noch gut erhalten ist, der hiesigen Kirche.

Kolberg, 14. Januar. Eine Verhandlung in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts zu Köslin hat ein tragisches Nachspiel gehabt. Eine hiesige Hebeamme war gestern vor die Strafkammer berufen worden, weil sie bei der Augenentzündung eines Neugeborenen es versäumt haben sollte, rechtzeitig ärztliche Hülfe heranzuziehen, oder davon abgerathen hatte. Das Kind war nahezu erblindet, und hatte deswegen das Physikat den Strafantrag gestellt. Schon während der Sitzung der Strafkammer litt die Beschuldigte an den gewaltigsten Kopfschmerzen, so daß sie sich kaum aufrecht erhalten und antworten konnte, ihre Erregung steigerte sich noch, als das Urtheil verkündet wurde, das auf 150 Mark Geldstrafe und die Gerichtskosten oder auf 4 Wochen Haft lautete. Es trat danach unaufhörliches Erbrechen ein, so daß noch um 11 Uhr, Abends gleich nach Eintreffen des Zuges in Kolberg ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Nach den verordneten Mitteln schien zunächst Beruhigung einzutreten. Morgens aber wurde die Frau todt im Bette gefunden, welches sie in der Nacht noch einmal verlassen hatte. Der Tod muß danach durch die Zerreißung eines überfüllten Blutgefäßes im Gehirn erfolgt sein, so daß der Kopfschmerz nicht, wie man annehmen mochte, blos nervöser Natur, sondern von überaus starken Blutkongestionen zum Kopfe herrührte.

Stimmen aus dem Publikum.

In vergangener Woche sind zwei Personen in der Dunkelheit unversehens in die Oder gefallen, wobei es zwar gelang, den Mann zu retten, das Mädchen aber mußte leider, obgleich möglichst schnelle Hilfe geleistet wurde, ertrinken, indem die jetzige winterlich niedrige Temperatur des Wassers dasselbe sofort erstarren machte.

Bi dieser traurigen Gelegenheit möchte ein Wink für ähnliche Fälle in der Zukunft wohl zu beherzigen sein: Da, wenn Jemand plötzlich ins Wasser fällt, nicht immer Schwimmer, Boot und Haken gleich zur Hand sind, oft genug aber doch Menschen sich in der Nähe befinden. Ist dies der Fall, ziehe man in Ermangelung eines anderen passenden Gegenstandes schleunigst den Rock aus und werfe dem Verunglückten einen Zipfel oder Aermel davon zu, indem man das andere Ende festhält, das alte Sprüchwort sagt ja: „Ein Ertrinkender greift noch nach einem Strohhalm" — es gilt kurz ja nur so schnell wie möglich eine Art Kommunikation mit dem Verunglückten herzustellen. In den meisten Fällen hält sich ein solcher immer noch längere Zeit über Wasser, so daß die beabsichtigte Rettung gelingt.

Ich kenne einen erfahrenen Schiffskapitän, welcher auf diese so primitive Art und Weise schon manchen Verunglückten das Leben gerettet und wäre es wohl wünschenswerth, daß dies so einfache Mittel in den weitesten Kreisen bekannt würde.

Ein Menschenfreund.

Vermischtes.

— Ueber die Vermögensverhältnisse Rubinstein's kursirten schon oft die abenteuerlichsten Gerüchte. Es wäre nicht das erste Mal, wenn es demnächst wieder einmal hieße, sein bekanntlich opferfreudiges Herz hätte ihn im Laufe der Zeit in Verlegenheiten gebracht. Ein Referent hatte Gelegenheit, sich zu überzeugen, daß A. Rubinstein vor wenigen Tagen 500,000 Fr., die in fünf Monaten zu verdienen waren, zurückwies. Er schrieb dem Unternehmer, der das Geld vorher hier deponiren wollte: „Ich werde Ihr Anerbieten (für Amerika) annehmen, wenn mein Banquier, was Gott verhüten möge, bankerott wird." Bei dieser Gelegenheit erfuhr Referent, daß sich das Vermögen Rubinstein's auf rund 5,000,000 Fr. beziffert, wovon die Hälfte in seinem Besitzthum steckt, das er noch fortwährend mit künstlerischem, aber verschwenderischem Geschmack verschönert. Der große Besitz hat sein kindliches Herz durchaus nicht berührt. Im Gegentheil, je reicher er wurde, um so mitleidsvoller und bescheidener wurde er. Da haben wir ein nachahmenswerthes „berühmtes Muster."

— (Geschichte der Erfindung in der Papierbranche.) Das Papier aus Lumpen erschien zuerst im Jahre 1302. Die Druckerkunst wurde 1436 erfunden. Die ersten Almanachs wurden durch Purback in Wien im Jahre 1457 gedruckt. Die erste Bibel erschien zu Mainz 1462. Caxton war es, welcher die erste Buchdruckerpresse in Gebrauch setzte. Die ersten gedruckten Musiknoten datiren von 1502. Die erste Zeitung, welche erschien, war die „Gazette" in Nürnberg im Jahre 1457. Die ersten Bleistifte wurden in den vereinigten Staaten durch W. Monroe, N. H. 1811, fabrizirt. England war es, welches die Postmarken zuerst im Jahre 1840 in Anwendung brachte. Die erste Annonce in einem Journal datirt von 1648.

— Ueber Makart's jetzt in Budapest ausgestellte „Fünf Sinne" erzählt man eine recht hübsche Anekdote, deren Schauplatz „vor einem Bilderladen" ist. In Betrachtung der „Fünf Sinne" versunken, stehen zwei bekannte Politiker, von welchen der Aeltere ein besonderer Freund der Frauen sein soll. Er beschaut eben den „Geschmack", welcher bei Makart bekanntlich durch eine nackte Frauengestalt personifizirt wird, die dem Beschauer die volle Reversseite zukehrt. „Hören Sie" — sagte der Staatsmann — „mein Geschmack ist das just nicht."

— Das Stuttgarter Hoftheater ist geschlossen worden, weil dasselbe, wie sich herausstellte, bei Feuersgefahr gar keine Sicherheit bietet. Seit der Ringtheaterkatastrophe ist man natürlich darauf aufmerksam geworden, und da sich temporäre Abhülfe durch Umbau nicht schaffen läßt, so hat man sich entschlossen, das Theater ganz zu schließen, bis ein Neubau hergestellt werden kann. Inzwischen machen der Zirkus und die Menagerie die brillantesten Geschäfte.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 15. Januar. (D. M.-Bl.) Der Berliner Korrespondent der hochoffiziösen Wiener „Montagsrevue" theilt mit, daß die allarmirende Nachricht der Pariser „France", Kaiser Wilhelm habe dem Kronprinzen einen Theil der Regierungsgeschäfte übertragen und den Kronprinzen zum Mitregenten gemacht, sowie das Gerücht, Fürst Bismarck arbeite mit seinen Söhnen an der Niederschrift seiner Denkwürdigkeiten, jeder Begründung entbehrt. Die „Montagsrevue" theilt ferner mit, daß der Aufstand in Dalmatien und der Herzegowina sich bedeutend ausgedehnt und nunmehr ein sechsfach so großes Territorium als Anfangs ergriffen habe. Angesichts dessen, sowie in Folge der bedrohlichen Anzeichen der Volksstimmung seien die ernstesten Maßregeln nothwendig geworden. — In den nächsten Tagen trifft hier Minister-Präsident Tisza ein, um an den Berathungen behufs der in der Boche di Cattaro zu ergreifenden Maßnahmen und der eventuellen Feststellung des Einberufungstermins der Delegationen Theil zu nehmen. Weitere Nachrichten aus dem Süden melden von einer steigenden Gährung und bestätigen, daß eine starke serbische Agitation in Bosnien und der Herzegowina stattfindet; fernere Truppensendungen nach der Herzegowina sind angeordnet. Die Lage gestaltet sich entschieden ernst.

In der egyptischen Sache ist nach der letzten Erklärung der Westmächte, daß sie zunächst keinen weiteren Schritt thun werden, eine gewisse Beruhigung eingetreten; immerhin herrscht hier noch Verstimmung, namentlich gegen England.

Wien, 15. Januar. Das „Wiener Fremdenblatt" bestätigt, daß der serbische Agitator Majatanovics Freiwillige zur Unterstützung der Crivoscianer organisirt. Genanntes Blatt hält die Lage in der Herzegowina und der Boche für bedenklich und plaidirt sehr warm für die Einberufung der Delegationen zu einer außerordentlichen Session, da die militärischen Vorsichtsmaßnahmen einen außerordentlichen Kredit erfordern.

Aus Rom erfährt die „Neue Freie Presse", daß Bankier Obliegbt seinen Antheil an den Journalen „Italie", „Fanfulla", „Diritto", „Bersaglieri" und „Liberta" an die Union Generale, das Mutterinstitut der hiesigen Länderbank, verkaufte.

London, 15. Januar. Der „Observer" erfährt, daß der Erzbischof von Canterbury, der Kardinal Manning, der Bischof von Westminster, Earl of Shaftesbury, der Kanonikus Liddon und Farrar über das Projekt unterhandeln, eine Konferenz oder Komitee niederzusetzen behufs Einberufung öffentlicher Versammlungen in ganz England, um einen Hülfsfonds für obdachlose israelitische Familien in Rußland zu sammeln, und deren Auswanderung zu erleichtern. Ein Israelit will an die Spitze der Subskription mit 10,000 Pfund Sterling treten. Eine Million Pfund Sterling wird für erforderlich zu dem erwähnten Zweck gehalten.

Konstantinopel, 15. Januar. Die Pforte hat in Betreff der englisch-französischen Kollektivnote an den Khedive ihren Botschaftern in Paris und London eine Note zugesandt, in welcher sie sich über das Vorgehen Frankreichs und Englands und über die Einmischung derselben in Egypten beklagt, welche mit den souveränen Rechten des Sultans in Widerspruch ständen. Abschriften dieser Note sind Gambetta und Lord Granville übergeben worden. Dieselbe Note ist auch den Kabinetten in Berlin, Wien, Rom und Petersburg mitgetheilt worden. — Der Sultan empfing gestern den englischen Botschafter Lord Dufferin in einer zweistündigen Privataudienz.

Im Banne der Schmach.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet

von

Hermine Frankenstein.

11

„Stille, Mary. Ich würde ihr Herkommen vermieden haben, wenn ich gekonnt hätte, aber nun ist sie da und muß wenigstens einige Wochen bleiben. Sie ist ja sündenlos. Ich liebe sie eben so wenig, als Du. Ich wollte, sie wäre in ihrer Kindheit gestorben; aber sie ist nicht gestorben und jetzt müssen wir ihr Schutz geben. Ihre Anwesenheit kann weder Dir, noch den Jungens schaden, und ich bestehe darauf, daß Du sie gut behandelst."

Es lag ein befehlender Ton in der Stimme des Farmers, welcher seine Frau überzeugte, daß es am besten wäre, sich seinem Willen zu fügen. Sie zwang ihr Gesicht zu einer gutmüthigen Miene, während ihr Gatte in die Küche hinausging und bald darauf mit Dolores zurückkehrte.

Als das Mädchen ins Zimmer trat, schlug es den Schleier zurück und trat lächelnd auf Mary Redburn zu. Die Frau wich vor ihr zurück, unwillkürlich von Neid, Abneigung und Eifersucht gegen sie erfüllt. Sie hatte erwartet, ein Mädchen mit traurigem Gesichte zu sehen, niedergedrückt von seiner Verlassenheit und möglicherweise von dem instinktiven Gefühl der Schmach, die auf ihr lastete.

Statt dessen erblickte sie eine schlanke, anmuthsvolle, jugendfrische Gestalt, gekrönt von einem Gesichte strahlendster Schönheit, einem leuchtenden, sanften, bezaubernden Gesichte — mit feinen, tadellos schönen Zügen, großen, schwarzen, tiefen Augen, aus denen Geist und Gemüth sprachen — Augen voll Wärme, Heiterkeit und Leben — einem blumenfrischen, unbeschreiblich zarten Teint, breiter, schön gezeichneter Stirn und üppigen, dunkelbraunen, von einem goldenen Schimmer überglänzten Haaren. Es war ein Gesicht, aus dem jugendliche Heiterkeit und Lebensfreude sprühten, und das in seiner bezaubernden Lieblichkeit seine Besitzerin vor allen Andern auszeichnete. Aus diesen strahlenden Augen blickte keine Furcht; kein Schatten von Schmach schaute aus dem großen schönen Gesichte. Selbst Mary Redburn konnte sehen, daß Dolores sich wie eine junge Königin trug, daß ihre Schönheit von vornehmster Art war, daß ihre ganze Erscheinung und ihre Manieren feine Erziehung und ein sanftes, wahrhaft vornehmes Wesen verriethen. Die Beiden schauten einander einige Sekunden fest an und Mary Redburn's Herz verhärtete sich gegen das junge Mädchen.

„Mary," sagte ihr Gatte, bemerkend, daß sich die sommersprossige Stirne seiner Frau furchte; „dies ist Dolores. Dolores, dies ist meine Frau."

Das Mädchen streckte ihr unwillkürlich die Hand hin.

„Ich freue mich, Sie zu sehen, Tante Mary," sagte sie einfach. „Ich habe nie Jemanden von meinen Verwandten gekannt und ich fühle mich schon sehr zu Onkel John hingezogen."

„Ich bin nicht Ihre Tante," sagte Mary Redburn kalt. „Was John betrifft, so können Sie ihn heißen wie Sie wollen. Ich fühle mich nicht so schnell zu Fremden hingezogen."

Dolores fühlte ihre Zurückweisung tief. Alle Heiterkeit wich aus ihrem Gesichte. Ihre Lippen zuckten ein wenig, dann aber beherrschte sie sich voll Stolz und Selbstgefühl.

Mary Redburn hatte Queenie, die vergötterte Tochter des Hauses, nie geliebt, und sie fühlte nun, daß sie Queenies Kind haßte und gab sich auch gar keine Mühe, ihr Gefühl zu verbergen.

John Redburn winkte seinem Gaste, an einem offenen Fenster Platz zu nehmen. Dann kamen seine drei Söhne herein, John, Tom und Will, und alle Drei waren von der Schönheit ihres Gastes ungemein überrascht und eingeschüchtert. John Redburn ging hinaus, um nach seinen Pferden zu sehen, seine Frau begab sich in die Küche und Dolores war mit ihren Kousins allein. Nach zehn Minuten waren die jungen Leute bereits wohlbekannt und sehr vertraut mit einander, und die drei Jungens verliebten sich sofort in ihre schöne Kousine, obwohl sie ihren gegenseitigen Verwandtschaftsgrad nicht kannten.

John Redburn kam in die Küche zurück und hatte eine kurze Unterredung mit seiner Frau. Als Ergebniß derselben kam Mary nach einer Weile ins Zimmer und bat Dolores, ihr zu folgen, worauf sie diese in ein ziemlich armseliges Mansardenstübchen hinauf führte. Der Fußboden war kahl, die Möbeln alt und wurmstichig, und das Fenster so hoch oben, daß Dolores auf einen Stuhl steigen mußte, um es zu erreichen. Als sie allein war, that sie dies und saß lange Zeit auf dem Fensterbrett, in die Landschaft hinausschauend.

Dieses einfache, alte, englische Farmhaus gefiel dem armen Mädchen, das nie ein wirkliches Heim gekannt hatte, ungemein. Mrs. Watkyn hatte sie ungemein zärtlich geliebt, aber sie hatte selbst vier Kinder gehabt, und da hatte es Dolores doch hie und da empfunden, daß sie nur ein Pflegekind war. Sie besaß ein ungemein liebevolles Temperament und hatte oft sehnsüchtig zugeschaut, wenn die Pastorskinder von ihren Eltern geliebkost und geherzt wurden, und sie hätte jedenfalls verbittert werden müssen, hätte sie nicht ein so edles, warmes Herz besessen.

Als sie etwa sechs Jahre alt war, gab ein kleiner Zwischenfall im Pfarrhaus ihren kindlichen Gedanken eine neue Richtung, die sehr entscheidend auf ihre Charakterentwicklung einwirkte.

Mrs. Watkyn hatte ihr jüngstes mit Dolores im gleichen Alter stehendes Töchterchen auf dem Schoße gewiegt und geherzt und „Mütterchens Liebling" genannt. Die kleine Dolores stand daneben und schaute sehr ernsthaft zu.

„Warum küssen Sie Minnie und haben sie so viel lieber, als mich?" fragte sie endlich eifersüchtig.

„Weil sie mein eigenes kleines Mädchen ist", antwortete Mrs. Watkyn. „Mütter lieben ihre eigenen kleinen Mädchen immer am meisten, mein Kind. Darum giebt ja der liebe Gott jedem Kind seine Mutter —"

„Aber wo ist denn dann die meine?" unterbrach sie die kleine Dolores. „Wo ist meine Mutter?"

Das war nun freilich ein Geheimniß, welches Mrs. Watkyn sehr bekümmert hatte und das sie nicht lösen konnte.

„Du hast keine Mutter", antwortete sie. „Manche kleine Kinder verlieren ihre Mutter und müssen sich ohne dieselbe behelfen."

„Ist meine Mutter im Himmel?" fragte das Kind gedankenvoll.

„Wahrscheinlich; aber wenn ich wie Du wäre, würde ich an solche Dinge nicht denken."

Aber Dolores dachte daran, damals und später. Sie pflegte in den Nächten wach zu liegen, wenn ihre Gespielinnen schliefen und sich vorzustellen, wie ihre Mutter ausgesehen haben mochte, und wie sie sie wohl geliebt haben würde. Als sie älter wurde, sah sie, daß andere Mädchen Verwandte und Eltern hatten, während sie gar Niemanden hatte. Sie hatte Mrs. Watkyn gefragt, aber diese konnte ihr gar nichts von ihrer Geschichte sagen, und war überhaupt in diesem Punkte sehr zurückhaltend.

Als Dolores in Nizza im Pensionat war, hatte sie ihre Mitschülerinnen von Daheim und von den Angehörigen sprechen gehört; und dann lernte sie ihre eigenthümliche Stellung erst recht verstehen.

Sie hatte ihr Leben lang kein Heim gehabt. Sie wußte nicht, ob in der ganzen Welt ein einziges, ihr verwandtes Wesen lebe. Andere Mädchen träumten von glänzenden Heirathen, von Liebe und großartigem Leben; Dolores träumte von ihrer Mutter und ihren Verwandten und sehnte sich danach, zu wissen, ob sie am Leben wären.

Als sie an Auszeichnung reich die Schule verließ, wurde sie zu Mrs. Watkyn zurückgeschickt, da sie kein anderes Heim kannte, als das Pfarrhaus.

Die gute Pastorsfrau, eben im Begriffe, nach Kanada zu reisen, um ihren Sohn zu besuchen, war durch Dolores' Rückkehr in Verlegenheit gesetzt. Sie war nicht im Stande gewesen, dem Mädchen eine Stelle als Erzieherin zu verschaffen. Ihre Schönheit und ihre vornehme Erscheinung schienen sie für eine solche Stellung als ungeeignet erscheinen zu lassen. In diesem Dilemma schrieb Mrs. Watkyn an John Redburn und bat, wie wir bereits erwähnten, bei ihm um Aufnahme für Dolores.

Da seine Antwort sich verzögerte, betrachtete sie sein Stillschweigen als Zustimmung, und da die Stunde ihrer Abreise bevorstand, erzählte sie Dolores Alles, was sie von ihr wußte; wie John Redburn sie als zweijähriges Kind nach dem Pfarrhause gebracht hatte, seither jedoch nie wieder ge

---

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. Januar. Wetter hell. Tem. Morg. — 3° R. Barom. 29". Wind SO.

Weizen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko gelb 209—222 bez., weiß. 210—224 bez., per April-Mai 225,5 Bf. u. Gd., per Mai-Juni do.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. 166—172 bez., per Januar 171 Bf., per April-Mai 166—167—166,5 bez., per Mai-Juni 165 bez., per Juni-Juli 163—163,5 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Futter- 128—138 bez., Brau- 152 [illegible]

Hafer still, per 1000 Klgr. loko neuer pomm. 140—149 bez.

Erbsen still, per 1000 Klgr. loko Futter- 158—167, Koch- 170—178 bez., per April-Mai Futter- 157 Gd.

Winterrübsen fester, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 272 bez., per September-Oktober 263 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko bei Kl ohne Faß 57,5 Bf., per Januar 55,5 Bf., per Januar-Februar do., per April-Mai 57 Bf.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 46 bez., per Januar 46,8 Bf. u. Gd., per April-Mai 49 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 49,6 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 50,4 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8.2 tr bez.

Landmarkt.

Weizen 200—225, **Roggen** 174—180, **Gerste** 150—160, **Hafer** 150—160, **Erbsen** 170—190, **Kartoffeln** 36—42, **Heu** 3—3,5, **Stroh** 42—45.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 17. d. M., keine Sitzung.
Stettin, den 14. Januar 1882.

Dr. Wolff.

Stettin, den 13. Januar 1882.

Vermiethung einer Ablage oder eines Zimmer-, Holz- oder Stein-Platzes.

Der an dem Zufuhrwege zum Breslau-Schweidnitz-Freiburger Personen-Bahnhofe, hinter der Männer-Badeanstalt, belegene ehemalige Schubbert'sche Holzhof von 9337 [ ]-Mtrn. Größe soll vom 1. April d. J. bis dahin 1888 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

am Dienstag, den 24. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

im Oekonomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerken einladen, daß

1. die Miethe vierteljährlich postnumerando zu zahlen ist und
2. die Vermiethungs-Bedingungen in unserem Sekretariate bei dem Stadthofmeister Hartig eingesehen werden können.

Die Oekonomie-Deputation.

Verein für Handlungs-Commis von **1858**

in Hamburg.

Unter Hinweis auf § 3 der Statuten zeigen wir den Mitgliedern hierdurch an, dass die **Mitgliedskarten pro 1882** in unserem Bureau **Hopfenmarkt No. 1** zur Einlösung bereit liegen.

Die Verwaltung.

Meine Wohnung befindet sich

Breitestraße 67, 2 Tr.

Brockhusen, Gerichtsvollzieher.

Das große berühmte, gut ausgebackene **Landbrod** von der Rönnewerder Mühle für 60 ₰. pr. 60 Pfd., für 50 ₰. pr. 5 Pfd. (Wiederverkäufern guten Rabatt), sowie die berühmte Kösliner Mett- und Leberwurst à 1 Pfd. 1 M. sind täglich frisch zu haben Pölitzer-Straße 46 bei

J. H. Hintz.

Sacher-Masoch's

Internationale Monatsrevue.

Verlag von Gressner & Schramm in Leipzig.

Vierteljährlich 6 Mark.

Probehefte zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Auf der Höhe.

Unparteiisch in allen politischen, nationalen u. religiösen Fragen. Die ersten Hefte enthalten Beiträge von:

Sacher-Masoch „Judenraphael" (Vermächtniss Kain's),

Bluntschli, Alphonse Daudet, J. Kraszewski, Juliette Lamber, Oberländer, Ernest Renan, Schwarcz-Gyula, H. Vambéry, G. Verga, Karl Vogt etc.

Vorzügliches Insertionsorgan.

Unsere großartigen Vorräthe von

nur in eigenen Werkstätten bekannt solide und modern gearbeiteter

fertiger Wäsche jeder Art,

Damenhemden

von **1 M. 50 Pf.** an bis zu den **hocheleganteften,**

Herrenhemden

von **1 M. 75 Pf.** an bis zu den **hocheleganteften,**

Kinderhemden

von **50 Pf.** an bis zu den **hocheleganteften,**

!!Oberhemden!!

in eleganteftem Schnitt, alle Größen vorräthig, und auch auf Bestellung nach Maaß,

Chemisettes (Oberhemdenschnitt), Kragen, Manchetten für Herren, Damen u. Kinder, Damen-Nachtjacken und Beinkleider von 1 M. 75 Pf. an bis zu den hocheleganteften, Unterröcke, Frisirmäntel, Steckkissen, Jäckchen, Taufkleidchen 2c. 2c.

empfehlen wir zu unseren bekannt ganz unvergleichlich billigen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Ein Eckgrundstück in Stettin, am Wasser belegen, worin eine Restauration seit Jahren mit gutem Erfolg betrieben, dasselbe eignet sich auch zum Gasthof, ist für 20,000 Thaler zu verkaufen bei 3000 Thaler Anzahlung. Adressen unter **No. 300** in der Expedition d. Bl., Schulzenstraße 9, erbeten.

Bau- und Gartenparzellen an der Neuen- und Frankenstraße (unterhalb Prinzeßschloß) für 10—30 ₰ pro Qrd.-Fuß zu verkaufen.
Näheres Grabowerstr 33 parterre.

Mein flottes Restaurant will ich sofort sehr billig verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes, Schulzenstraße 9

Ein Haus, in welchem ein flottes [illegible]-Geschäft betrieben wird, ist zu verkaufen.
Näheres Stralsund, Wasserstraße 1, 1 Tr.

Ein gutes Vorkostgeschäft, außerhalb der Stadt, billig zu verkaufen. Selbstkäufer belieben ihre Adr. unt. **A. B. 100** i. d. Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9, abzg.

Die ca. 6 Morgen große vis-à-vis Frauendorf belegene Strandwiese, vorzüglich zum Lagerplatz 2c. geeignet, soll verk. werden. Näh. Wilhelmstr. 8, 4 Tr. r.

---

1 Krugwirthschaft wird zu pachten gesucht. Offerten an
R. Mentzel, gr. Wollweberstr. 67.

Säcke- und Plan-Fabrik.

2 Ctr.-Säcke, engl. Leinen, a 60 u 70 Pf.,
2 Ctr.-Doppelgarn-, glatt u. gestr., a 1, 1,10 und 1,25 M.
3 Schffl.-Drillich-Säcke, a 1,40, 1,50 u. 1,75 M.,

eine Partie gebrauchte heile

2 Ctr.-Mehl-Säcke, a 50 ₰,
1½ Ctr.-Säcke, a 25 bis 50 ₰,
wasserdichte präparirte Pläne, a [ ]-Mtr. 2 M.,
Segelleinen, 1½ Mtr. breit, a Mtr. 1 M., 1 M. 25 ₰, und **beste Pa.-Qual.** a 2 M.,
Häcksel-, Stroh- und Bett-Säcke empfiehlt

Adolph Goldschmidt,
Mönchenbrückstr. 4.

Steinkohlen,

engl. und schles. Stück-, Würfel-, Nuß- und Sunderlander Schmiede-Kohlen, Duxer Braunkohlen und Briquettes, sowie

Holz,

Buchen, Eichen, Birken, Elsen, Fichten 1. u. 2. Klasse verkaufe wegen Räumung meines Lagerplatzes unterhalb des neuen Postgebäudes ausnahmsweise billig.

A. F. Waldow.

Zum Wäschesticken

große Auswahl von Schablonen jeder Art. Jede Bestellung von Schablonen wird sogleich angefertigt bei **A. Schultz,** Frauenstr. 44.

Bellevue.

Mittwoch, den 18. Januar:



Grosser Masken-Ball.

F. Gross.

kommen war, um sie zu sehen, und jährlich nur einmal geschrieben und das Geld für ihre Erhaltung geschickt und den Wunsch ausgesprochen hatte, daß sie zur Gouvernante ausgebildet werde.

Sie sagte Dolores, daß sie ihren Verwandten jetzt einen Besuch abstatten solle, und das Mädchen hatte die Reise angetreten voll freudiger Erwartung, ein Heim zu finden und warme Herzen, die sie in demselben finden würde.

Nie war ein Gedanke an den Schatten, der ihr junges Leben verdunkelte, in ihre Seele gedrungen. Ihr Empfang jedoch hatte sie etwas abgeschreckt. Dieser „Onkel John" war so schweigsam und kalt gegen sie, und seine Frau war entschieden unfreundlich. Was konnte das heißen? Sie mußten in der That sehr entfernte Verwandte sein. Mr. Redburn hatte sie ohne Zweifel aus Barmherzigkeit erzogen, und sie war ihm sehr dankbar, aber ihr Aufenthalt in Redburn Farm durfte natürlich nur kurz währen.

Die Felder, Wiesen und Wälder erschienen ihr ungemein lieblich in dem Sonnenglanze des Juni-Nachmittags. Sie schaute hinaus und wurde ernst und gedankenvoll.

„Jedenfalls," dachte sie endlich, von ihrem hohen Sitze herabsteigend, „kann ich es versuchen, mich bei meinen Verwandten beliebt zu machen, und wenn es mir auch nicht gelingt, werden sie mir wenigstens Alles von meinen Eltern sagen. Nachdem ich diese Verwandten gefunden habe, finde ich vielleicht ihrer noch mehr. Wer kann es wissen?"

Sie trat vor den kleinen, schlechten Wandspiegel und brachte ihr Haar und ihre Toilette in Ordnung. Mr. Redburn hatte ihre kleine Reisetasche mitgebracht und eine Dienerin hatte dieselbe hinaufgetragen. Ihr Koffer war auf dem Bahnhofe zurückgeblieben, und sie hatte es bis jetzt nicht gewagt, desselben zu erwähnen. Nachdem sie ihr einfaches, schwarzes Kleid ausgebürstet hatte, ging sie wieder in das Familienzimmer hinab.

Auf dem Wege dahin sah sie durch offene Thüren freundliche, scheinbar unbenützte Zimmer — offenbar Gastzimmer. Sie wunderte sich, daß man sie in die armselige Mansarde gesteckt hatte, wenn diese Zimmer unbenützt waren. Der Gedanke, daß sie im Hause nicht sehr willkommen wäre, drängte sich ihr immer mehr auf.

Sie öffnete die Wohnzimmerthüre. Die alte Mrs. Redburn saß mit unheimlich finsterer und strenger Miene in ihrem hohen Stuhle am Fenster. Die drei Burschen hatten die Rückkehr ihrer Kousine ungeduldig erwartet und sprangen auf, um sie zu begrüßen. John führte sie zu seiner Großmutter.

„Großmama, das ist Dolores," sagte er.

Keiner von den drei Jungen liebte die harte, alte Großmutter, aber sie fürchteten sie. Dolores jedoch fühlte, als sie in das starre, alte Gesicht schaute, eine seltsame Regung in ihrem Herzen. Die alte Frau machte durchaus keinen gewinnenden, viel eher einen einschüchternden Eindruck. Die Bitterkeit der Jahre schien alles Gute in ihrer Natur erstickt zu haben, aber die leuchtenden süßen Augen Dolores' schienen unter die Eiskruste hindurch in das schwergeprüfte, betrübte Herz zu dringen. Oder war es ein geheimer Instinkt, der das junge Mädchen zur alten Frau hinzog; denn zur großen Verwunderung der drei Jungen und zum Aerger der alten Frau neigte sie sich vorwärts, legte ihre frischen, jungen Lippen an die welken, alten Wangen und sagte leise:

„John nennt Sie Großmutter, darf ich es auch thun?"

Das Gesicht der alten Frau verdunkelte sich. Der Kuß durchzuckte sie eigenthümlich und erweckte einen seltsamen Schmerz in dem alten Herzen. Die weiche, süße Stimme that ihrem Ohr wohl. Die Schönheit des Mädchens erstaunte sie. Aber die jahrelange Verbitterung war durch das liebevolle Entgegenkommen eines Mädchens nicht zu verscheuchen. Der Gram saß zu tief in ihrer Brust, als daß Dolores den Stachel hätte herausziehen können.

„Es ist mir gleichgültig, wie Sie mich nennen," sagte sie kalt. „Ich liebe es nicht, daß man mich küßt; auch kann ich junge Mädchen nicht leiden. Ich habe nichts gemein mit Ihnen, denn ich bin eine alte Frau. Lassen Sie mich also in Ruhe."

Das Mädchen wich erbleichend zurück.

„Mache Dir nichts d'raus, Dolores," sagte John. „Das ist die Art der Großmutter. Sie kümmert sich um Niemanden in der ganzen Welt. Der Vater sagt, sie hätte einmal einen großen Kummer gehabt. Soll ich Dir mein Album zeigen, Dolores?"

„Nennt mich Dolly," sagte das Mädchen, sich wieder erheiternd. „Mrs. Watkyn und meine Schulfreundinnen haben mich immer Dolly genannt. Dolores ist zu lang und zu feierlich für den täglichen Gebrauch."

(Fortsetzung folgt.)

Bettfedern und Daunen

in besten reellsten Qualitäten,

das Pfund von **1 Mark** an bis zu den hochfeinsten,

Nähen sämmtlicher Einlette ganz kostenfrei,

fertige Bezüge

in vorzüglichem []-Bezugzeug, der komplette Bezug mit **Kissen 4 Mark,**

fertige elegante weiße herrschaftl. Bezüge (zum Knöpfen), Bezug mit Kissen **4 M. 50 Pf.,**

empfehlen

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Beachtenswerth,

besonders bei Beschaffung von Aussteuern.

Wir bringen im Laufe dieser und der nächsten Woche eine soeben eingetroffene

größere Partie Tisch-Gedecke

für 6, 8 und 12 Personen,

einzelne Tischtücher

in allen Größen,

und gute Stubenhandtücher,

!!sehr bedeutend unter sonstigen billigsten Fabrikpreisen!!

in den Verkauf. Diese sämmtlichen Sachen sind

!!nur vorzüglichste, ausgesucht schöne Qualitäten und reellste Fabrikate!!

die Preise so ganz ungewöhnlich billig,

daß wir diese Partien **als ganz besondere Gelegenheitskäufe** zu größeren Einkäufen aufs Gewissenhafteste empfehlen können

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Mühlenbesitzern und Mühlenbaumeistern

empfehle meine französischen Mühlsteine, eigenes Fabrikat, von anerkannter Güte, sowie sonstige Müllerei-Artikel, als: seidene und wollene Gaze, Katzensteine, Mühlpicken, Messerpicken und Halter, patentirte Treibriemen in bester Qualität zu billigen Preisen.

P. Arndt,

Mühlenstein-Fabrikant in Cöslin.



Gesangbücher,

Bollhagen und Porst,

auf weißem **durchaus holzfreien** Velinpapier, **guter** Druck, in **dauerhaften** einfachen Einbänden, sowie in **Goldschnitt** und elegantestem **Leder- und Sammeteinband, schwarz** u. **farbig, mit und ohne Beschläge,** in den verschiedensten ganz **neuen** Mustern, empfiehlt zu den billigsten Preisen und bei **unentgeltlicher Einprägung von Namen**

R. Grassmann,

Schulzenstraße 9. Kirchplatz 3.

Achtung!

Höchst wichtig für Jedermann.

Das Leder-Sohlen-Schutzmittel

von

Heller & Atzler in Potschappel

bei **Dresden,**

durch Patent-Anmeldung bei den meisten europäischen Staaten gesetzlich geschützt, ist das einzige, bis jetzt existirende Mittel, um Schuh- und Stiefelsohlen fast unverwüstlich zu machen und durchaus nicht mit früher empfohlenen Präparaten oder sogen. Lederschmiere zu verwechseln. Durch die eigenartige Zusammensetzung verschiedener Bestandtheile wird gleichsam eine Versteinerung der Sohle herbeigeführt, ohne dem Leder seine Elastizität zu nehmen, wodurch das mit diesem Schutzmittel behandelte Schuhwerk neben der viel größeren Dauerhaftigkeit einen sehr angenehmen elastischen Gang bietet.

Ein jedes größere Kind ist nach der einfachen, leicht faßlichen Gebrauchs-Anweisung im Stande, das Mittel anzuwenden. Die Büchse kostet 60 Pfennige und reicht deren Inhalt hin, um die Sohlen von mindestens 4 Paar großen Stiefeln und Schuhen so haltbar zu machen, daß sie das Oberleder überdauern. Auch für Filzschuhe kann dieses Schutzmittel nicht genug empfohlen werden.

Deposteure oder Vertreter in allen Städten gesucht.

Richard Braun.

Erstes Magazin

eleganter Kinder-Garderoben

für Knaben und Mädchen bis 16 Jahren,

15, Breitestraße

(früheres Lokal von **Herm. Peters**).

Wegen vorgerückter Saison

Ausverkauf zurückgesetzter Anzüge, Paletots, Mäntel, Kleidchen, Kostümes 2c.

Die aus der **unschätzbaren Spitzwegerich-Pflanze** hergestellten echten

Spitzwegerich-Bonbons

von **Victor Schmidt & Söhne** in **Wien**

nehmen bei **Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung** u. s. w. unbestritten den ersten Rang ein.

Das Publikum steht rathlos vor einem ganzen Heere nutzloser Heilmittel, ein Versuch nur mit unseren echten **Spitzwegerich-Bonbons** wird Jedem die Ueberzeugung geben, daß diese in sicherer und schneller Wirkung einzig dastehen.

In Stettin nur bei Apotheker **Fritsch,** gr. Lastadie.

!!Bratheringe!!

Die so allgemein beliebt gewordenen, von mir zubereiteten Bratheringe empfehle Jedem als Delikatesse. Versende das Postfaß, 9—10 Pfd. schwer, franko unter Postnachnahme für nur 3,50 M.

L. Brotzen, Greifswald.

!!Flechten!!

Wer ein geradezu unfehlbares Mittel gegen die ebenso entstellenden, sowie auch hartnäckigen, trockenen Flechten erlangen will, beliebe sich gefl. an Bernh. Menken in M.-Gladbach zu wenden.

NB. Die Anwendung des betr. Mittels ist vollständig gefahrlos und sind die Flechten innerhalb weniger Tage ganz und für immer beseitigt.



Wegen Verlegung meines Geschäftes nach Düsseldorf sind abzugeben: **Ca. 1200 Dtzd. lange Pfeifen,** komplet, echt ungarisch Weichselrohr, 36" lang und Kernspitze weit gebohrt, per Dtzd. 18 M, unecht 8½ M. Nicht den Werth habende nehme zurück. Probe ½ Dtzd. wird abgegeben. **Schreiber's Pfeifenfabrik, Niedermendig a. Rh.**

Fette goldgelbe Kieler Sprotten,

Kiste 220 St. 2 M. (2 K. Postkollo) vorzüglichen Ural-Kaviar, Pfund 3 M., Delikateß-Rollmops, **10** Pfund Faß 40 St. 3 M. gegen Nachnahme.

J. Jebens, Eckernförde a. d. Ostsee.

Elegante Masken-Anzüge

empfiehlt leihweise billigst

F. van Drage, Schweizerhof 3.

Gehörleiden.

An Taubheit — wenn selbige nicht angeboren —, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Reißen, Vertrocknung des Gehörganges 2c Leidende finden sichere Heilung und Linderung durch mein **„neues Gehörmittel".** Dasselbe versende zu 3 Mark franko durch die Post.

Apotheker Frisoni, Grafenstaden i. Elsaß.

Nach Vorschrift des **Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath** in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Ein unverheiratheter praktischer Bierbrauer, 24 Jahr alt, mit guten Zeugnissen versehen, sucht unter bescheidenen Bedingungen Stellung zum 1. April cr.

Näheres in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein tüchtiger Buchbinder-Gehülfe findet dauernde Beschäftigung. Reflektanten wollen sich gefl. schriftlich melden bei **L. Bosch,** Stettin.

Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren, augenblicklich noch in Stellung, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. Februar oder später anderweitig Engagement als Gesellschafterin oder zur Stütze der Hausfrau in einem kleinen Haushalt. Gefällige Offerten unter **B. M.** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Ein junges Mädchen, gelernte Putzmacherin, welche mit der Kurz- und Weiß-Waaren-Branche vertraut ist, findet sogleich ein Engagement bei

Eduard Beer, Stolp.